

M u t t e n z w ä c h s t  
 \*\*\*\*\*

Ausgangsposition : Jeder Schüler besitzt eine Kopie des Stiches von Büchel. Nach einem Lehrausgang auf den Wartenberg vergleichen wir das alte MuttENZ des historischen Stiches mit der heutigen Ausdehnung des Dorfes.

Wie kam es in chronologischer Reihenfolge zu dieser gewaltigen Ueberbauung des Wohngebietes von MuttENZ?

1. Ausdehnung nach Osten, angelehnt an den Dorfkern und die verlängerte Hauptstrasse. Bis 1850 blieb MuttENZ ungefähr so, wie es jahrhundertlang war: Der Dorfkern in nächster Umgebung die Baumgärten, weiter weg Aecker und Felder und am Wartenberg die Reben. Einzelhöfe gegen die Höhen, gegen die Birs und bis zum Rhein. MuttENZ war ein ausgesprochenes Bauerndorf mit ausgedehntem Getreidebau. Erstmals wird 1840 eine Ziegelhütte "auf der Breite" erwähnt. Es folgt die Anlage des Friedhofes, das Breiteschulhaus (1900), die Backofenfabrik "Reforma", die Tramschlaufe und in den letzten 30 Jahren Einfamilienhäuser in lockerer Ueberbauung.
2. Ausdehnung gegen den Bahnhof. Mit dem Bau der Eisenbahn 1850 entsteht gegen den Bahnhof ein neues Wohnquartier in Verlängerung der Hauptstrasse. Dazu kommen nach und nach Industrieanlagen mit Geleiseanschluss im Gebiet der Hardstrasse.
3. Ausdehnung gegen Basel. 1920 wird die Ueberlandbahn gebaut. An den Haltestellen entstehen kleinere Häuseransammlungen, z.B. Hinterzweien/Schützenstrasse, Käppeli. Im mehr werden auch die Gebiete dazwischen überbaut. (Meist Einfamilienhäuser und Siedlungen).

4. Ausdehnung gegen die Höhe. Der Wartenberg wird als Wohnquartier entdeckt. Begüterte Zuzüger aus Basel und der übrigen Schweiz lassen sich hier ihre vornehmen Häuser bauen. Entscheidend sind: angenehme Süd/Westlage, erhöhter Standort mit Aussicht auf Basel, das Bruderholz und den Schwarzwald, abseits der Strasse und doch in nächster Nähe der Stadt, Ruhe.
5. Ausdehnung durch Schaffung von Wohnquartieren und mit Wohnblöcken und Hochhäusern:
  - a) Freidorf, 1921/22, 150 Wohnhäuser als Siedlungsgenossenschaft
  - b) Brüggli, nach dem 2. Weltkrieg
  - c) Baumgarten
  - d) Feldreben, Donnerbaum, Schänzli
  - e) im Käppeliboden
  - f) Kilchmatt und Heissgländ als zukünftige Wohnzentren
6. Ausdehnung der Industrieanlagen. Schaffung von Schwerpunkten in Schweizerhalle, Bizenen, Hofackerstrasse, Freuler

Anhand eines Zahlenbeispiels aus der Bevölkerungsstatistik lässt sich die Entwicklung gut verfolgen:

1820	1058 Einw.	:	Das alte Bauerndorf Muttenz
1860	1704 "	:	Zunahme durch den Bau der Eisenbahn
1930	5022 "	:	Zunahme durch den Bau der Ueberlandbahn und der Siedlungsgenossenschaft Freidorf
1963	13200 "	:	Zunahme durch stark ansteigende Industrialisierung und ausserordentlich starkem Zuzug von auswärts Arbeitenden.

Entscheidend für den enormen Bevölkerungszuwachs waren:

- a) die vorzügliche Verkehrslage (Eisenbahn, Tram, Strassen)
- b) Güterbahnhof und Industrialisierung
- c) angenehme Wohngebiete
- d) weiter, offener Raum

**S t r a s s e n n a m e n in Sachgruppen zusammengefasst**  
 \*\*\*\*\*

<u>Historische Beziehung</u>	<u>Burgen und Grafen</u>	<u>Vogelnamen</u>
Alemannenweg	Bärenfelderstrasse	Falkenstrasse
Donnerbaumstrasse	Eptingerstrasse	Fasanenstrasse
Germanenweg	Falkensteinerstr.	Finkenstrasse
Käppelibodenweg	Farnsburgerstrasse	Lerchenstrasse
keltenweg	Froburgerstrasse	Meisenstrasse
Klosterweg	Wartenbergstrasse	Starenstrasse
Rauracherweg	Homburgerstrasse	Wachtelweg
Römerweg	Junkermattstrasse	
	Reichensteinerstr.	
	Rothbergstrasse	
	Thiersteinerstrasse	
	Wildensteinerstr.	

Strassennamen mit Beziehung zur Nachbarschaft

Baselstrasse  
Birsfelderstrasse  
Chrischonastrasse  
Dinkelbergstrasse  
Grenzacherstrasse  
Ifentalstrasse (?)  
Münchensteinerstrasse  
Prattelerstrasse  
Rheinfelderstrasse  
Gempengasse

Strassen nach Dorfteilen oder markanten Gebäuden benannt

Auhafenstrasse  
Bahnhofstrasse  
Burggasse  
Freidorfweg  
Genossenschaftsstrasse  
Güterbahnhofplatz  
Kirchplatz  
Kirchrüttistrasse  
Ober-Dorf  
Rothausstrasse  
Schulstrasse  
Schützenhausstrasse  
Seminarstrasse  
Unterwerkstrasse

Die meisten übrigen Strassennamen, ausgenommen die nach berühmten Männern benannten, beziehen sich auf Flurnamen.

Q u a r t i e r e aus historischer Sicht  
\*\*\*\*\*

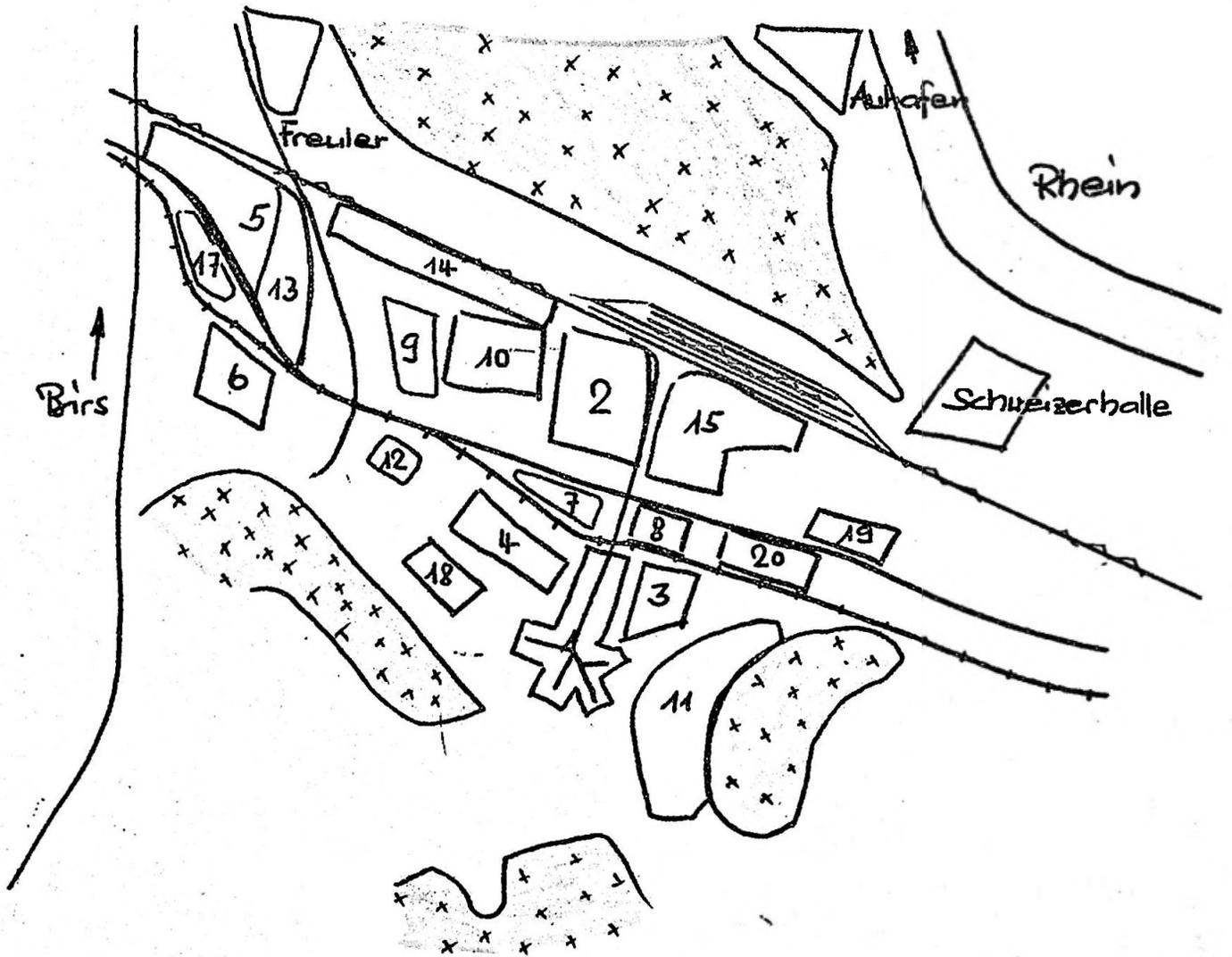
1. Dorfkern: alte Bauten
2. Bahnhof - Langmatt
3. Breiteä ältere Einfamilienhäuser
4. Hinterzweien: neuere Einfamilienhäuser
5. Freidorf: VSK-Siedlung
6. Käppeli: Siedlung
7. Brühl: Einfamilienhäuser
8. Dorfmatte:
9. Gründen: Einfamilienhäuser
10. Brüggli: 4-geschossige Mehrfamilienhäuser
11. Wartenberg: freist. Einfamilienhäuser, meist für gehobene Ansprüche
12. Holderstüdeli: Siedlung
13. Feldreben: Siedlung (z.T. auf dem Boder der Chr.-Merianischen-Stiftung)
14. Hofacker: Industrie
15. Bizenen: "
16. Donnerbaum: Siedlung
17. Schänzli
18. Baumgarten: Siedlung freist. Einfamilienhäuser
19. Kilchmatt )
20. Heissgländ ) neue Wohnzentren, Hochhäuser, Wohnblöcke

Dazu nördl. der Eisenbahnlinie Industriezentren (Handel, Verkehr).

1. Schweizerhalle
2. Auhafen
3. Freuler

Skizze dazu siehe nächste Seite!

# Die Quartiere von Muttenz



Wald



Überlandbahn



SBB

Legende siehe vorhergeh. Seite

Strassen, nach berühmten Männern benannt

=====

(In chronologischer Reihenfolge)

St. Jakobstrasse: führt zur ehem. Einsiedelei des Glaubensboten, bzw. zum Schlachtfeld (1444)

St. Arbogaststrasse: Bischof von Strassburg um 550, Hauptbe- gründer des Christentums im Elsass und Ober- rhein. Ehemals Schutzpatron unserer Dorfkirche.

Sevogelstrasse: Henman Sevogel, Anführer der Eidgenossen in der Schlacht bei St. Jakob a.B. 1444

Andlauerstrasse: Peter v. Andlau, 1460 - 80 Professor an der Universität in Basel als Frühhumanist. Vertre- ter der kirchl. Reform, Gegner des Raubrittertums.

Zwinglistrasse: Huldrych Zwingli, schweiz. Reformator, 1484 - 1513, Sohn eines Bergbauern, Theologe, Humanist, Politiker. Einsiedeln - Zürich-Grossmünster. Zwingli-Bibel. Reform des Gottesdienstes. Als Politiker scharfer Gegner Habsburgs. Tod im II. Kappelerkrieg.

Hieronymus Annonistrasse: 1697 - 1770, Spross einer um des Evan- geliums willen aus Italien geflüchteten Familie. Feldprediger. Volkstümlicher Prediger und Dichter. Geb. in Basel, gest. in Muttenz. Zwei Lieder im ref. Kirchengesang- buch (Nr. 134, 214) sind aus seiner Feder.

Pestalozzistrasse: Joh. Heinrich Pestalozzi, 1746 - 1827, einer der grössten Pädagogen aller Zeiten, Reformator des Unterrichts und Begründer der Volksschule. Kämpfte für das Recht der bedrückten Bevölkerung. 1799 Waisenvater in Stans.

Karl Jauslinstrasse: Schweizer Maler, auf dem Friedhof in Muttenz beerdigt. Berühmt als Schöpfer der "Bilder zur Schweizergeschichte". 1842 - 1904

Obrechtstrasse: Obrecht war Pfarrer in Muttenz von 1895 bis 1935. Er setzte sich sehr für die Schule ein.

Joh. Brüderlinstrasse: Johannes Brüderlin war Gemeindepräsident vor 40 Jahren. Erfolgreich durch die Ver- wirklichung der Güterzusammenlegung in der Gemeinde.

Bernhard Jäggiweg: Gründete die Siedlung Freidorf im Jahre 1920

Jakob Christenstrasse: Gründer der Firma "Beton-Christen AG".

# U n s e r   S c h u l h a u s

\*\*\*\*\*

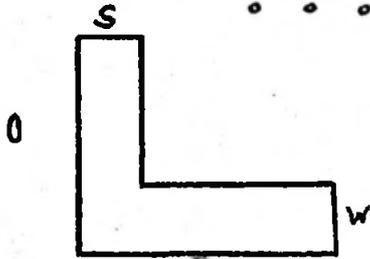
Einführung: Woran erkennt auch ein Fremder unser Schulhaus?  
 (Grosses Gebäude, viele Fenster, Turnhalle, Plätze, Velos davor) Warum steht es gerade hier? (als Gegenstück zum Breiteschulhaus in neuem Wohngebiet westl. des Dorfkernes 1935/36 gebaut, an ruhiger Lage, im Grünen).

Erarbeitung: 1. Betrachten des Schulhauses von allen Seiten.  
 Mit Handbewegung den Umrisslinien nachfahren, in Einerkolonne den Grundlinien nachmarschieren.

- a) von Osten her: Standort längs des östl. Lebhages. Wieviele Stockwerke, wieviele Fenster bzw. Räume, kennst du alle Lehrer, die hier unterrichten. Ergebnis der Seitenansicht direkt im Freien grob auf Packpapier zeichnen oder erst im Schulzimmer auf die WT nach dem Gedächtnis.
  - b) von Süden her: Standort östl. Anfang Pappelallee. 2 Gebäudeteile: Turnhalle mit Nebenräumen und Abwartwohnung und Eingangsfront. Vergleiche mit der Ostseite! (Höhe, Aussehen, Zweck) Direkt skizzieren oder erst im Schulzimmer.
- Uebrigte Seiten des Schulhauses werden nur kurz erwähnt. (Siehe Zeichn.)

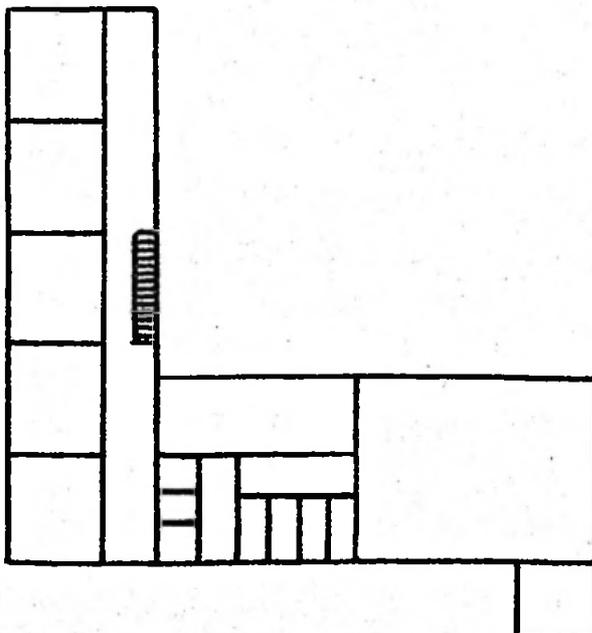
## 2. Plan des Schulhauses

a) Grundform entwickeln auf liegender Wandtafel im Schulzimmer.



Schüler diktieren aus dem Gedächtnis die ungefähren Grössenverhältnisse.  
 Anschreiben der Himmelsrichtung.  
 Ev. südl. Seite der Pappelallee dazu.

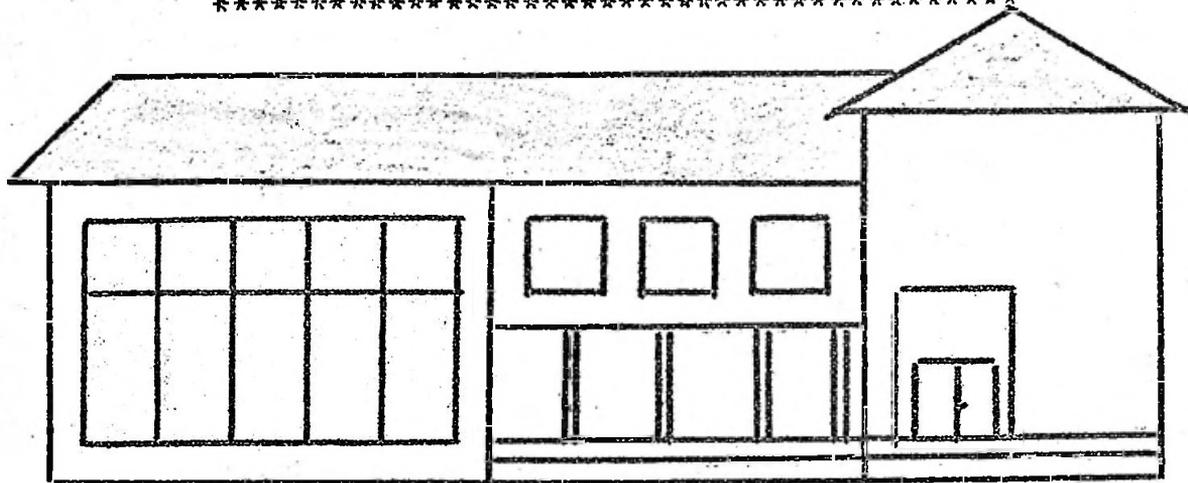
b) Die Klasse wird in 3 bis 4 Gruppen aufgeteilt, die nacheinander die Einteilung des Schulhauses (Erdgeschoss) im gang entwickeln.



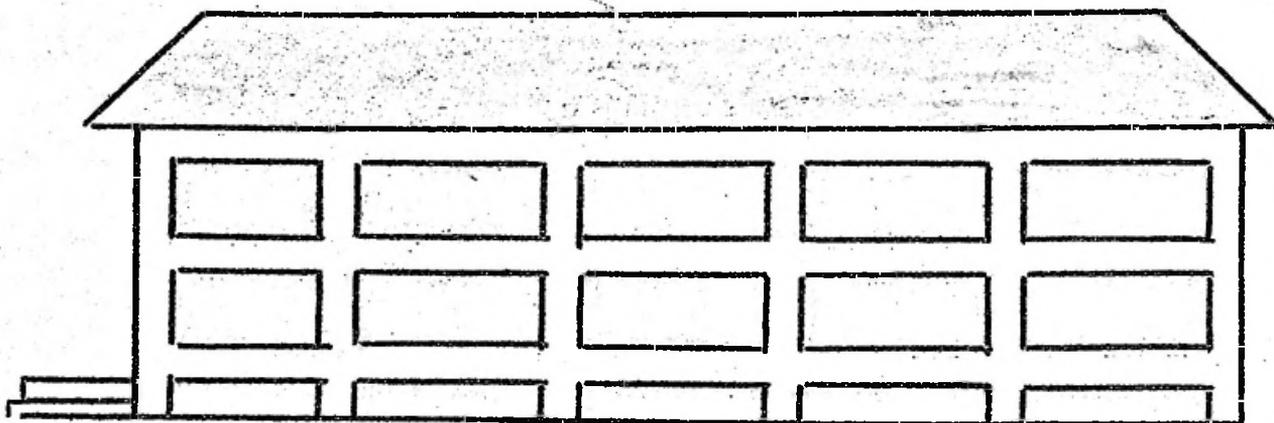
Der Lehrer legt die WT mit der Grundform des Schulhauses auf den Gangboden. Schüler drehen die Tafel, dass sie richtig orientiert ist. Gang einzeichnen. Zimmer aufteilen. Türen und Fenster auswischen. Turnhalle und Säulenhalle, kl. Gang und Treppe. Sind alle Gruppen soweit, kommt die WT ins Schulzimmer aufrecht vor die Klasse. Nebenräume werden aus dem Gedächtnis ergänzt. Schüler zeichnen nacheinander diesen Entwurf unter Anleitung des Lehrers sauber mit Massstab auf die grosse WT.  
 Später ins Heft mit Legende.

U n s e r   S c h u l h a u s

\*\*\*\*\*



Ansicht von Süden



Ansicht von Osten

Was gehört dazu?

- 10 Schulzimmer
- 4 Handarbeitsräume
- Kochschule
- 1 Sanitätszimmer
- 1 Lehrerzimmer
- 1 Sammlungszimmer
- 1 Abwartswohnung
- 1 Luftschutzkeller
- 1 Heizungsraum
- 1 Veloraum

- verschiedene Toiletten
- 3 Ankleideräume
- 1 Douchenraum
- 1 Waschküche
- Turnhalle
- 1 Geräteraum
- 1 Säulenhalle
- Estrich
- viel Gang

ORTSMUSEUM MUTTENZ

27. Feb. 1978

Führung im Ortsmuseum MuttENZ: ~~Mittwoch, den 30. Nov. 1977~~

F r a g e n   z u m   W e t t b e w e r b .

- 1. Was darf man im Jauslin- Museum sorgfältig mit den Händen "anschauen"? .....
- 2. Nenne zwei Gegenstände im Estrich, die Du mit Deinen Kräften ausprobieren darfst? .....
- 3. Von wann bis wann lebte Kunstmaler Jauslin? .....
- 4. Nenne zwei Bücher, die MuttENZer Dichter verfasst haben? .....
- 5. Aus welcher Zeit stammt die älteste Urkunde, in der MuttENZ erwähnt wird? .....
- 6. Ergänze die Wörter Eier, Fackel, Bann zu drei alten MuttENZer Volksbräuchen! (Bilder in der Ortssammlung) .....
- 7. Was gehört alles zur bäuerlichen Selbstversorgung? (4 Beispiele nennen) .....
- 8. In welchem Raum befindet sich das Bild vom Bau des Irmarschulhauses Hinterzweien? .....
- 9. Benenne diesen Gegenstand? .....
- 10. Wieviele Brunnen befinden sich in der Hauptstrasse (incl. Kirchplatz)? .....

Bitte alles mit Blockschrift ausfüllen!!

Vorname: ..... Name: .....

Schulhaus: ..... Klasse: .....

Lehrer(in): .....

# Rangliste 1980

## 6.-9. Schuljahr

1. D. Heitz	Pg. 2a Grü	7 1/2
2. Sus. Grabenmann	Pg 2a Grü	7 1/4
3.a. Stef. Fischer	Pg 1d "	7
3.b. Urs Fischer	Pg 2b "	7
3.c. Meghan Cahill	Pg. 2a "	7
3.d. Angelika Venetz	Pg. 2a "	7

## 3.-5. Schuljahr

7. Freya Cahill	4d Hi	6 1/2
8. Domenica Caeti	5b Br.	5 3/4
9. H. Cahill	5c Hi	5 1/2
10. Sandra Stocker	3f. Grü	3
11. Rita Drayer	3f. Grü	2 3/4
12. Reto Drayer	5 Grü	2 3/4
13. Andreas Hanes	3g Do	2
14. Michaela Hanes	4 Do	1 3/4

Ortsmuseum Muttentz

Name: ..... Schulhaus: .....

Alter: ..... Klasse: .....

---

Wettbewerbsfragen.

1. Nenne die drei bekanntesten Muttentzer  
Volksbräuche? .....
2. Wo steht der Jauslin- Gedenkstein?  
(Wohnhaus der Fam. Jauslin) .....
3. Wie nannte man die berittenen  
Soldaten? .....
4. Was stellte man mit dem Teuchel-  
bohrer her? .....
5. In welchem Baustil war die frühere  
St.Arbogastkirche (Modell) erbaut? .....
6. Was für Bilder findet man ausserhalb  
des Jauslinmuseums (Jauslinbild) .....
7. Nenne ein einrädiges Transportgefährt? .....
8. Wie alt ist die 1. Turnvereinfahne? .....
9. Was ist im Coop- Laden Hauptstr. vom  
Ortsmuseum ausgestellt? (2 Themen) .....
10. Zweimal findet im Jahr bei der mittl.  
Ruine etwas statt? .....

Total Punkte

=====

Rang: .....

N.B.Die Rangverkündung findet

Freitag, den 22. Feb. statt.

(10.00 Uhr im Ortsmuseum)

27. Feb. 1978

Führung im Ortsmuseum MuttENZ: ~~Mittwoch, den 30. Nov. 1977~~

F r a g e n   z u m   W e t t b e w e r b .

- 1. Was darf man im Jauslin- Museum sorgfältig mit den Händen "anschauen"? .....
- 2. Nenne zwei Gegenstände im Estrich, die Du mit Deinen Kräften ausprobieren darfst? .....
- 3. Von wann bis wann lebte Kunstmaler Jauslin? .....
- 4. Nenne zwei Bücher, die MuttENZer Dichter verfasst haben? .....
- 5. Aus welcher Zeit stammt die älteste Urkunde, in der MuttENZ erwähnt wird? .....
- 6. Ergänze die Wörter Eier, Fackel, Bann zu drei alten MuttENZer Volksbräuchen! (Bilder in der Ortssammlung) .....
- 7. Was gehört alles zur bäuerlichen Selbstversorgung? (4 Beispiele nennen) .....
- 8. In welchem Raum befindet sich das Bild vom Bau des Irimarschulhauses Hinterzweien? .....
- 9. Benenne diesen Gegenstand? .....
- 10. Wieviele Brunnen befinden sich in der Hauptstrasse (incl. Kirchplatz)? .....

Bitte alles mit Blockschrift ausfüllen!!

Vorname: ..... Name: .....

Schulhaus: ..... Klasse: .....

Lehrer(in): .....

Feuererzeugung

Die ersten Menschen kamen durch Blitzeinschläge  
oder Lavaausbrüche zu Feuer. Wer Feuer hatte,  
musste es hüten, und es galt als Freundesdienst, wenn  
man es dem Nachbarn anbot.

Ein grosser technischer Erfolg war es, als der Mensch  
lernte, selber Feuer zu entfachen. Er drehte oder  
rieb einen Holzstab auf einem trockenen Brett.  
Durch diese Tätigkeit entsteht so starke Wärme,  
dass dürres Gras oder Laub zu brennen beginnt.

Die Werkzeuge, die zur Feuererzeugung dienten, heissen  
Feuerpflug, Feuerquirl, Feuerbohrer  
Vom alten aegyptischen Volk wissen wir, dass Feuer mit  
dem Brennglas erzeugt wurde.

Einen weitem Fortschritt in der Feuererzeugung gab es  
später, als man lernte mit einem Stab aus Eisen, dem  
Feuerstahl, und einem Feuerstein Funken zu  
schlagen. Diese Funken fing man mit dem Zunder auf.  
Der Zunder wurde aus getrockneten Pilzschnitten herge-  
stellt.

## Kerzenherstellung

Kerzen werden aus verschiedenen Materialien hergestellt. Die einfacheren und ärmeren Leute verwendeten früher Tierfettabfälle, auch Talg.... oder Unschlitt genannt. In Kirchen und Schlössern brannten Kerzen aus Bienenwachs... Später wurden Walratkerzen.... gemacht. Dafür verwendete man die fettartige weisse Masse aus dem Schädel des Putwals.....

Aus einem Gemisch von Tier- und Pflanzenfetten wird Stearin..... hergestellt. Die daraus gefertigten Kerzen sind billiger.... als die Wachs- und Walratkerzen, brennen aber länger.... und heller.... als die Talgkerzen.....

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann man Kerzen aus Paraffin..... zu produzieren.

Kerzen können auf verschiedene Arten hergestellt werden.

### Ziehen

Der Docht wird durch flüssiges Wachs und danach durch das Loch einer Zielscheibe.... gezogen. Das Wachs setzt sich gleichmässig an. Dieser Arbeitsvorgang wird mehrmals wiederholt, wobei der Wachsstrang stets durch grössere.... Löcher gezogen wird, bis die gewünschte Dicke..... erreicht ist.

### Tauchen

Der Docht..... wird in eine flüssige Wachsmasse..... eingetaucht.

Je öfters man die Schnur tunkt, umso dicker..... wird die Kerze.

### Giessen

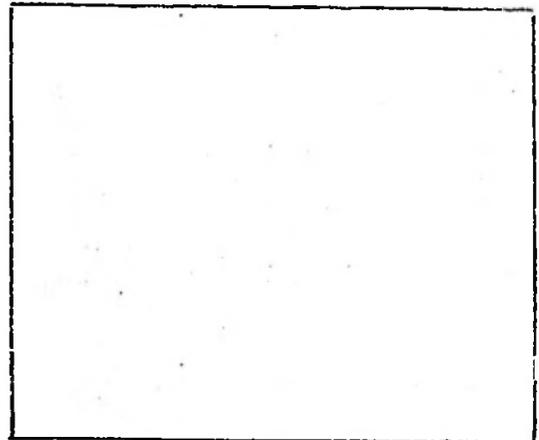
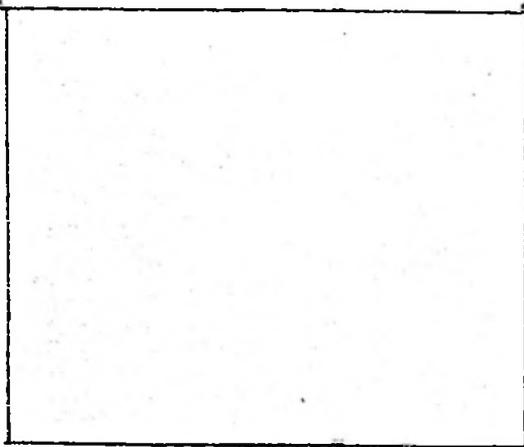
Die Döchte werden in einen Formenblock..... oder in Röhren..... eingelegt. Das heisse Rohmaterial wird gegossen....., gekühlt und die fertige Kerze von der Form gelöst.

Rohe Kerzen..... werden glattgerollt, poliert und oft verziert.

Feuererzeugung

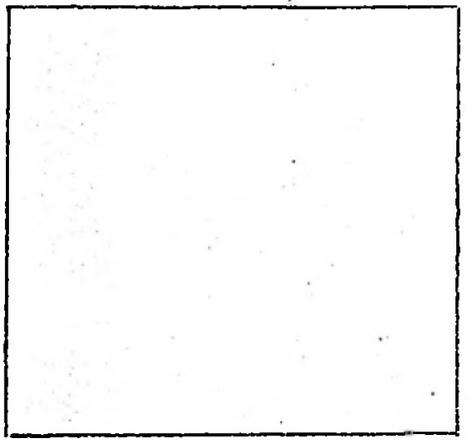
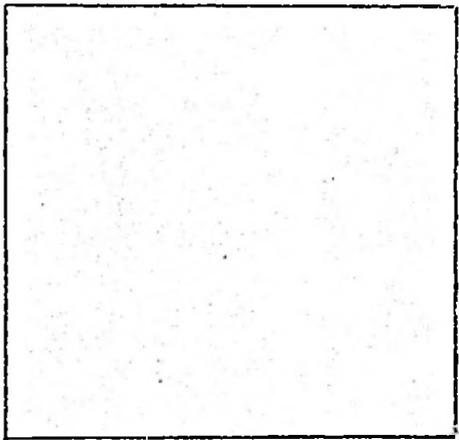
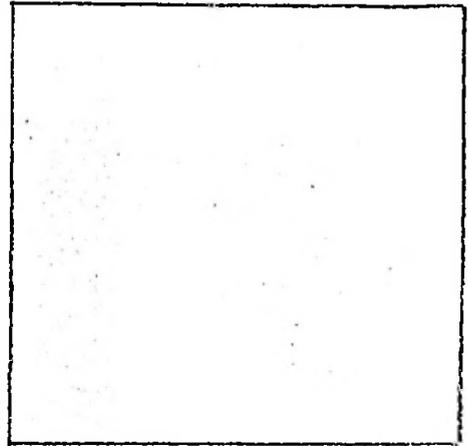
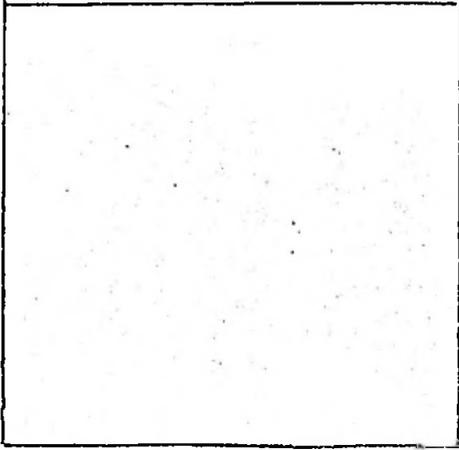
Das Feuer ist zu allen Zeiten ein lebensnotwendiges Element für den Menschen gewesen.

Die ersten Menschen konnten Feuer nicht selber entfachen. Schreibe und zeichne zwei Arten auf, wie die Menschen zu Feuer kamen.



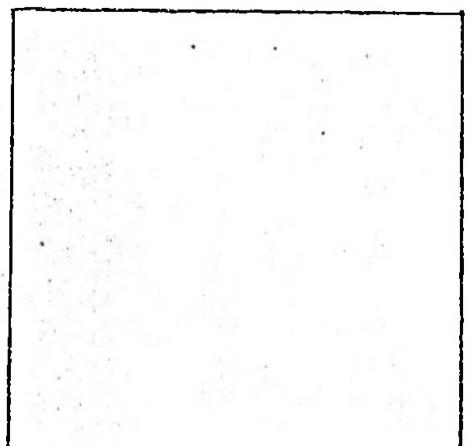
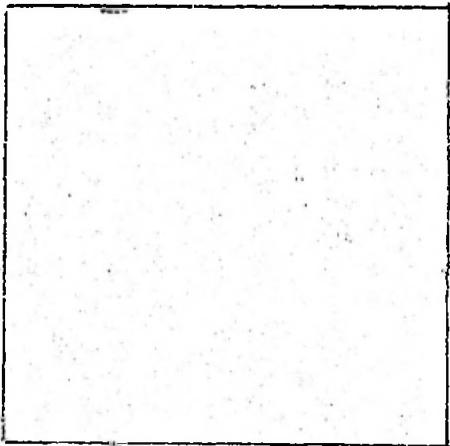
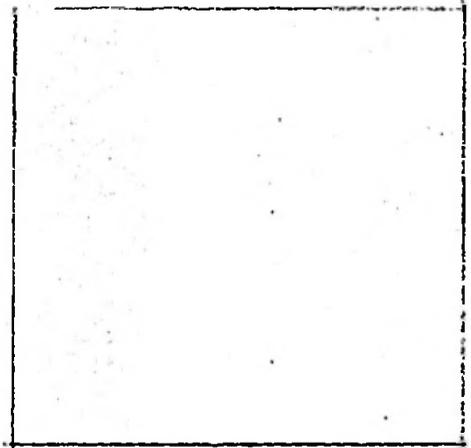
Eine grosse Errungenschaft bedeutet die Feuererzeugung durch den Menschen selber.

Zeichne verschiedene Möglichkeiten und benenne sie.



Wie das Feuer war auch das Licht Voraussetzung für die Entwicklung und Fortsetzung der menschlichen Erfindungen.

Zeichne einige Lichtträger auf mit verschiedenen Brennstoffen und benenne sie.



Vom Zinn

Zinn ist ein weiches....., weisses..... Metall, das vor allem in England und in Böhmen..... (Tschechoslowakei) im Boden vorkommt.

Wenn der Zinngiesser den Rohstoff verarbeiten will, muss er das Zinn erhitzen und flüssig..... werden lassen. Gleichzeitig gibt er dem flüssigen Zinn ungefähr 10% Blei bei. Das ist nötig, damit die fertigen Gegenstände fester werden.

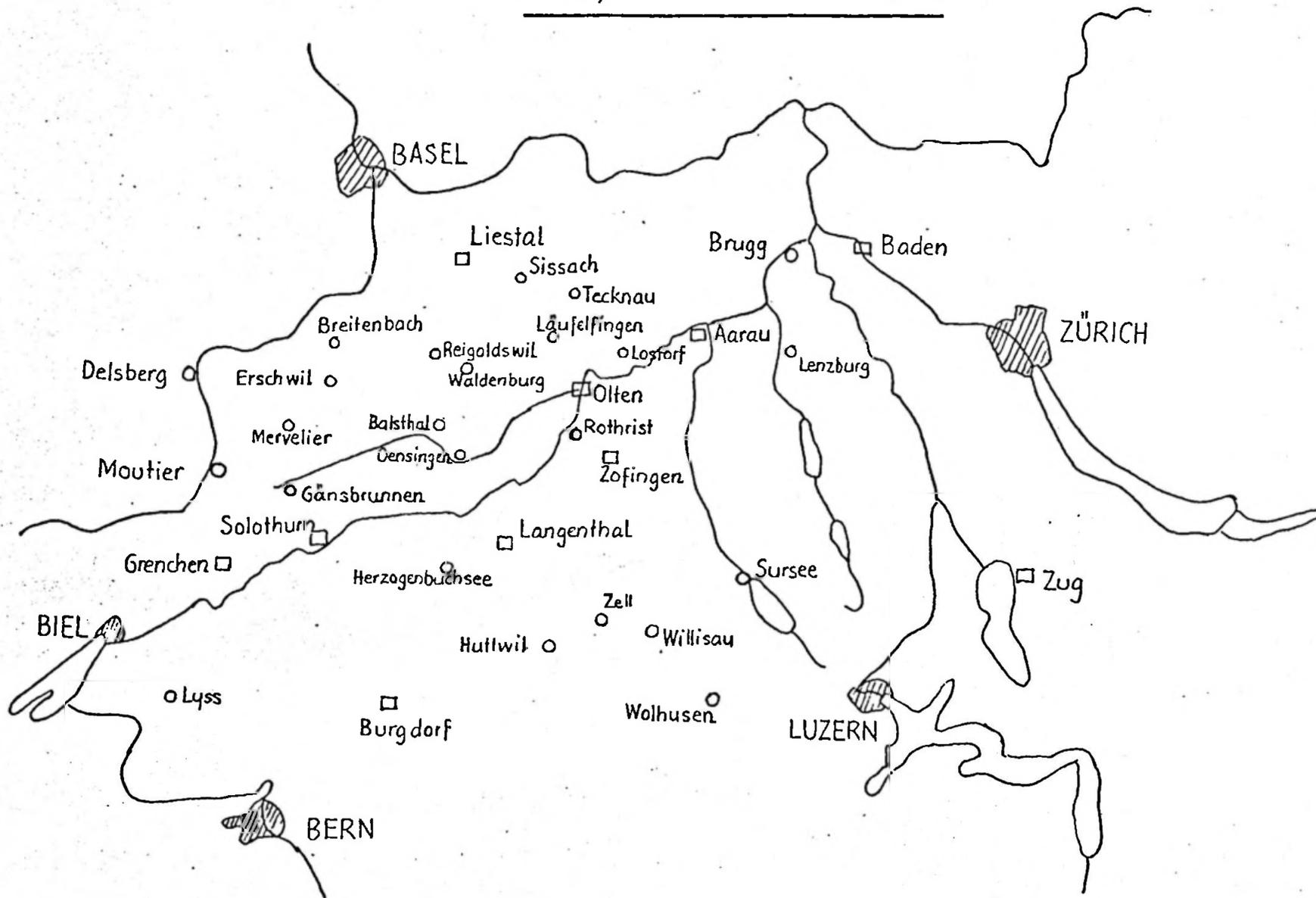
Das flüssige..... Zinn giesst..... der Zinngiesser in einzelne Formen..... Die daraus entstehenden Teile fügt er zu fertigen Gefässen zusammen.

Jeder Zinngiesser musste früher seine Erzeugnisse mit der Meistermarke..... und dem Wappen..... seines Wohnortes bezeichnen.

Zinnkannen haben bestimmte Formen. Einige werden nach dem Kanton, in dem sie hergestellt oder vor allem verwendet werden, bezeichnet, andere werden nach der Form..... oder besondern Eigenart benannt. So kennen wir die Solothurner Fratzenkannen....., die Walliser Kanne..... die Berner Stegkanne....., die Prismenkanne....., die Glockenkanne..... die Stizen.....

Versuche auf der Rückseite Kannenformen zu zeichnen.

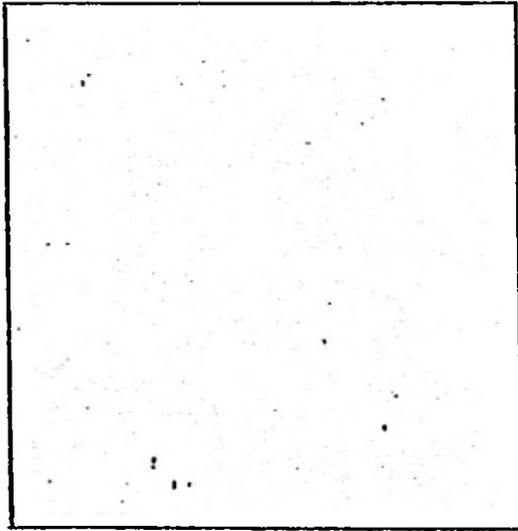
Olten, Drehscheibe der Schweiz



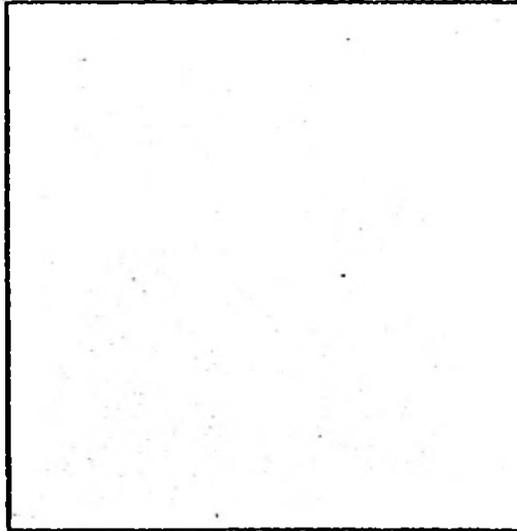
Zeichne die Bahnlinien ein, die Olten umfahren hätten  
Zeichne die Bahnprojekte ein, die nie ausgeführt wurden

DAS OLTNER WAPPEN.

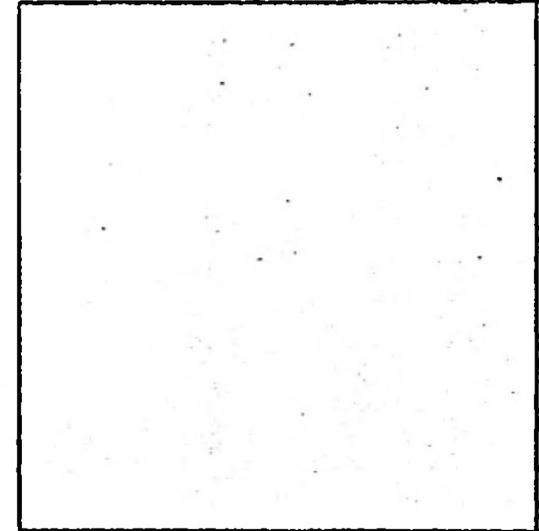
Die Stadt Olten führte lange Zeit 3 verschiedene Wappen. Kennst Du diese und kannst Du sie zeichnen



Das älteste Wappen zeigt den  
Bischofsstab ..... Er wurde  
bis 1613 ..... gebraucht.



Die 3 Buchsbäume ..... sind  
bekannt von 1501 ..... bis 1653  
Im Bauernkrieg ..... siegelten  
die Oltner damit den Bundes-  
brief von Hutwil .....



Die 3 Tanneu ..... werden  
schriftlich erstmals im  
Jahre 1542 ..... erwähnt.  
Seit 1653 ..... gelten sie als  
Wappenmotiv von Olten.

Die Wappen der Stadt Olten

Die Stadt Olten hat als erstes bekanntes Wappen einen blauen.....Bischofsstab im weissen.....

Feld geführt. Der Chronist Wurstisen hat es in seinem Wappenbuch gezeichnet und dazu geschrieben: " Die Stadt Olten, als sie noch unter dem Bischof gewesen, hatt geführt ein blauen Baselstab im weissen veld, als im Schloss Porrentrut vor der grossen Hofstube in eins Fenster zu sehen."

.....  
.....  
Auf dem St. Ursustaler aus dem Jahre 1501 sind die Wappen von 12 Vogteien aufgezeichnet. Das Oltner Wappen zeigt nicht mehr den Bischofsstab....., sondern es sind nun 3 Bäume.....

1542 lässt die Regierung von Solothurn am obern Tor einen Wappenstein anbringen. Die 3 Bäume sind erstmals unzweideutig als 3 Tannen..... zu erkennen.

1590 verlangen die Oltner von der Solothurner Regierung ein Fähnlein und wünschen ausdrücklich, dass darauf 3 Buchsbäume..... als Wappen gemalt sein sollen.

23 Jahre später fordert Solothurn von Olten die Fahne zurück, auf der ein Bischofsstab..... zu sehen sei.

Im Jahre 1646 wurde ein Wappenstein mit *3 Buchsbäumen*.....  
geschaffen, und 1653 siegelten die Oltner den  
Bundesbrief von *Huttwil*..... im Bauernkrieg mit  
einem Siegelstempel, darauf ebenfalls *3 Buchsbäume*.....  
zu sehen sind.

Wahrlich, die Geschichte des Wappens von Olten ist  
nicht einfach. Fassen wir zusammen:

Das erste Wappen zeigt den *Bischofstab*.....

Dieses Zeichen wird letztmals *1613*..... erwähnt.

Als zweites Wappenzeichen haben wir die *3 Buchsbäume*.....  
kennengelernt. Sie sind von *1501*..... bis *1653*.....  
in Gebrauch.

*1542*..... erscheinen erstmals die *3 Tannen*.....,  
die heute noch das Zeichen des Oltner Wappens sind.

Verkehrsknotenpunkt Olten

Wegen der geographisch günstigen Lage wurde Olten zur Drehscheibe des schweizerischen Eisenbahnnetzes. Von hier aus führen folgende Bahnen:

Eröffnung

1. Olten - Luzern
2. Olten - Läfelfingen - Sissach
3. Olten - Aarau - Zürich
4. Olten - Bern
5. Olten - Basel
6. Olten - Solothurn

Es waren noch weitere Linien vorgesehen, die aber nie ausgeführt wurden.

1. Moutbéliard - Oeusingen - Olten
2. Olten - Obergösgen - Niedererlinsbach
3. Olten - Zofingen - (Strassenbahn)

Auch wurde versucht, Bahnlinien zu bauen, die Olten umfahren hätten

1. Basel - Schafwatt-Tunnel - Aarau
2. Basel - Wasserfallen-Tunnel - Balsthal - Luzern
3. Basel - Balenberg-Tunnel - Solothurn - Bern

## Dokumente aus der Geschichte der Stadt Olten

Wer die Abteilung "Dokumente aus der Geschichte der Stadt Olten" gut betrachtet hat, kann die folgenden Sätze und Fragen ausfüllen und beantworten.

Wer das Oltner Bürgerrecht erwerben wollte, musste neben Geldbeträgen einen Becher..., einen Feuereimer..., 2 Saum Wein..., Harnisch... und Gewehr abgeben.

Die Bürgerbecher wurden von Oltner Goldschmieden hergestellt. Von 1670 bis 1737 lebte der begabte Urs Klein..., der seine Arbeiten mit den Initialen VK und dem Oltner Wappen... kennzeichnete. Seine Nachkommen Johann Erhard Jost Klein... und Johann Erhard Martin Klein... können als Gestalter der kunstvollen Monstranz... aus der Stadtkirche angesehen werden.

In Olten wurden 5 Stadtheilige verehrt. Die hl. Agatha galt als Beschützerin vor dem Feuer... Sie lebte in Catania... und starb im Jahre 251...

Unsere Stadt wurde in den Jahren 1411 und 1422 von zwei grossen Stadtbränden heimgesucht. Zu dieser Zeit war Olten Untertanenstadt von Basel... Dies änderte sich 1426, als Solothurn... für 6600 Gulden... Olten aus der baslerischen Pfandherrschaft löste.

Das Wappen mit den 3 Tannen wird auf einem Baudenkmal erstmals erwähnt.

Wo stand das Denkmal?... Obertor.....

Wann wurde es gebaut? ...1534.....

In welchem Jahre werden die 3 Tannen als Wappenzeichen erstmals erwähnt? ..1542.

Olten führte über 200 Jahre drei verschiedene Wappen gleichzeitig. Das erste Wappenzeichen zeigte einen blauen Bischofstab... im Weissen Feld.

In Olten blühte eine Zeitlang das Handwerk der Strumpfer und Kappenmacher. Diese bezogen alljährlich viele Tonnen Wolle aus *Argentinien*..... und Rumänien.

Die Strümpfe wurden gestrickt, anschliessend *gewalkt*..... und *gezogen*..... Bevor sie unter die Presse kamen, wurden sie *aufgerauht* und *geschoren*.....

Gewerbebetriebe, die auf die *Wasserkraft*..... angewiesen waren, siedelten sich an der Dünern an. Es waren die *Öle*....., die *Ribi*..., der *Drahtzug*..... und die *Walke*.....

Die Strumpfpresse

In Olten war zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Strumpffabrikation weit verbreitet. Jährlich wurden ungefähr 3.5 Tonnen Wolle aus Rumänien und Argentinien eingeführt und verarbeitet.

Vorerst wurde die Wolle gesponnen. Danach strickten Frauen und Männer das Garn zu Strümpfen. 1836 arbeiteten für die 12 Strumpffabrikanter ungefähr 500 Familien aus der ganzen Umgebung der Stadt und erhielten dafür pro Woche 800 bis 900 Franken Löhne ausbezahlt, also pro Woche und Person weniger als 1 Franken!

Die Strümpfe wurden auf der eigenen Walke der Strumpfer in der Schützenmatte gewalkt, über die Formen gezogen und getrocknet. Mit der Rauidistel, der Karde oder mit einer groben Drahtbürste wurde die Wolle aufgerauht oder eben gekardet. Diese aufgerauhte Wolle wurde gleichmässig mit der Strumpfschere geschnitten.

Zuletzt wurden die Strümpfe unter der Presse in die Form gepresst.

1836 verkauften die Oltner Strumpfer 120'000 kurze und lange Strümpfe in alle Kantone der Schweiz.

Gewerbe an der Dünnern

Die Händler und Handwerker führten ihre Betriebe vorwiegend in der Stadt, während die Gewerbe, die auf die Wasserkraft.... angewiesen waren, sich am Dünnernlauf..... im Hammer ansiedelten.

Auf einem Plan aus dem Jahre 1746 sind folgende fünf Gewerbe aufgeführt: die Ribi....., die oele..., der Drahtzug....., die Mühle..... und die Walke.....

Die Oele

Das Wasserrad....., das durch das herabstürzende Wasser getrieben wird, bringt verschiedene Zahnräder..... in Bewegung. Diese drehen einen starken Holzstamm, an dem ein runder Mühlestein..... befestigt ist, im Kreis herum.

Unter diesem Steinrad werden Nüsse.... oder Hanfsamen.... zerquetscht. Die so entstandene breiige Masse... wird im Ofen..... erhitzt, in ein Tuch.... eingebunden und anschliessend in der Oelpresse... ausgepresst.

Die zurückbleibenden Nussreste werden Oelkuchen genannt.

Der Drahtzug

Draht wird aus verschiedenen Metallen wie Gold, Silber, Kupfer, Messing, Eisen, Stahl usw. hergestellt. Früher erfolgte die Herstellung durch das Hämmern. Dieser Arbeitsvorgang war aber zeitraubend und wurde später durch das Drahtziehen..... abgelöst.

Der Drahtzug ist eine Maschine, die aus einer gelochten Eisenplatte (.....Zieheisen.....), einer grossen flachen Zange..... (Schleppzange) und einem Antriebsmotor, damals das Wasserrad....., besteht.

Das Wasserrad setzt die Antriebswelle, an der die Schleppzange..... befestigt ist, in Bewegung. Durch ein Loch des sogenannten Zieheisens..... wird ein dünner zugespitzter Metallstab..... gezogen. Es entsteht Draht.... Ist der Querschnitt des Drahtes..... zu gross, wird der ganze Vorgang wiederholt, wobei der gleiche Draht durch ein nächstkleineres Loch..... des Zieheisens gezogen wird.

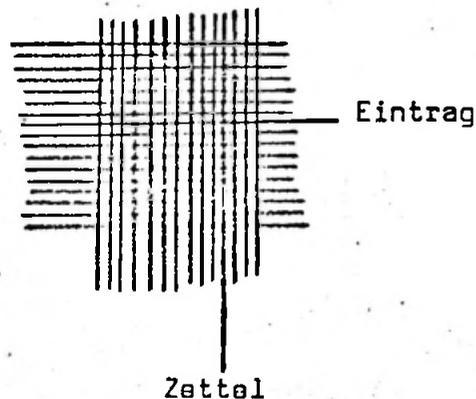
1836 arbeiteten ungefähr 20.. Personen am Drahtzug. Sie stellten jährlich bis zu 800 Tonnen.... Draht und etwa 50 Tonnen.. Nägel her. Der Betrieb, der 1689..... errichtet wurde, stellte die Produktion 1837..... ein, nachdem Gebäude und Material einem Brand zum Opfer gefallen waren.

Die Walke

Die der Länge nach gespannten Fäden am Webstuhl werden **Zettel**..... genannt. Das Garn, das auf einem Schiffchen aufgewunden ist und durch den Zettel geschoben wird, heisst **Eintrag**.... und **Lode**..... nennt man das auf dem Webstuhl gewobene Tuch.

Diese Lode ist nach dem Weben lose und weist feine Löchlein auf. Deshalb wird sie unter der **Walke**... gestampft und **gequetscht**..

Zettel und **Eintrag**.....werden dadurch breit gedrückt und zu einem **festgefügt**en..... Stoff gepresst.



Die Ribí oder Hanfmühle

Die Ribí brauchte man bei der Verarbeitung des Hanfes oder Flachs.

Vom Flachsstengel rauft man die **Samentkapsel**..... auf der **Riffel**..... ab. Die kahlen Stengel werden in **Wasser**..... eingelegt und anschliessend an der **Luft**..... oder über dem Feuer **getrocknet**.....

Mit der **Breche**..... bricht man die Halme. Dabei lösen sich die harten **Rinden**... von den feinen **Fasern**.....

Sind die Stengel so hart, dass sie sich nicht **brechen**..... lassen, kommen sie unter das **Rad**..... der Ribí und werden **gerieben**..... und **zerquetscht**.....

Nun müssen die zähen Holzteile entfernt werden. Die gebrochenen Stengel werden durch die **Hechel**..... gekämmt.

Die harten Rückstände bleiben in den Zähnen der kammartigen Hechel hängen.

Uebrig bleiben die feinen **Fasern**....., die am **Spinnrad**..... zu Fäden gesponnen werden.

Vom Kienspan zur elektrischen Glühbirne

Die ersten Menschen trugen das Licht mit Kienspänen.....  
oder Leuchtspänen... herum.

Bald einmal merkten sie, dass Tierfett, der sogenannte  
Unschlitt oder Talg, mit einem Docht besser und ruhiger  
brannte. Es wurden Talglampen..... hergestellt.

Später wurden pflanzliche und tierische Fette flüssig  
gemacht. Es entstanden die Öellampen.....

Aus Talg..... oder Bienenwachs drehte oder goss..... man  
Kerzen.

Kerzen und Öellampen..... in einfachen oder auch in  
kunstvollen Behältern und Trägern waren die wichtigsten  
Beleuchtungskörper durch viele Jahrhunderte.

Vor ungefähr 150 Jahren wurde das Erdöl..... entdeckt.  
Daraus gewinnt man Petrol..... und Benzin..... Diese  
beiden Brennstoffe verwendeten unsere Grosseltern für die  
häusliche Beleuchtung. Petrol..... - und Benzinlampen.....  
leuchteten auch in Dörfern und Städten die Plätze und  
Strassen aus.

Kurze Zeit vorher wurde man auch auf das Gas aufmerksam.  
Es wurden Gaslampen..... entwickelt. Mit diesem Gas  
wurde 1856 der Bahnhof..... Olten beleuchtet.

Nach längern Forschungen gelang es am 21. Oktober 1879  
Thomas Alva Edison eine Kohlenfaden - Glühlampe zum  
Leuchten zu bringen.

Die Bevölkerung von Olten musste sich noch 18 Jahre  
gedulden, bis .....<sup>1897</sup> nach dem Bau des Kraftwerkes  
Ruppoldingen..... das elektrische..... Licht  
in den Häusern brannte.

## GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND HEIMATKUNDE

H e i m a t k u n d l i c h e r S c h ü l e r w e t t b e w e r b

Liebe Schüler,

W i r z e i g e n u n s e r D o r f  
wir, das heisst I h r mit Euern Arbeiten!

### A. Umschreibung der Aufgabe

#### 1. Wo gefällt s mer z Muttez?

Zeichne, male, klebe, schneide (in Holz, Stein, Linol, Blei etc.)  
oder modelliere:

Plätze, Gassen, Gebäude und Gebäudegruppen, Winkel ...

Ausblick vom Wartenberg ... Blick über die Dächer ...

in Feld und Wald ... am Wasser ...

(Format nicht kleiner als A 5, doppelte Postkartengrösse)

#### 2. Gfunde im Muttezer Wald und glatt zämegschellt

Bastle, klebe, schneide aus Dingen (Holz, Rinde, Wurzeln,  
Blättern, Früchten etc.), die Du im Wald gefunden hast:

Tier, Mensch, Waldgeist, Waldmännli, Tannzapfenfraueli,  
Blumen ...

### B. Bewertung nach Altersstufen

1. Unterstufe: Kindergarten, 1., 2. und 3. Schuljahr

2. Mittelstufe: 4.- 5. und 6. Schuljahr

3. Oberstufe: 7., 8. und 9. Schuljahr sämtlicher Schul-  
typen

Brigitte Balsiger, Werner Hungerbühler, Georg Matt und  
Kurt Rickenbacher werden die Auslese treffen.

### C. Wir zeigen die guten Arbeiten in einer

A U S S T E L L U N G im G E M E I N D E H A U S

Anerkennung (Preis):

Anstecknadel (Muttenzer Wappen!) für jede angenommene  
Arbeit

Sonderpreise für die besten Arbeiten jeder Stufe.

(Ab 1. Okt. sind die Preise in Muttenzer Geschäften  
ausgestellt)

### D. Ablieferung

Die Arbeiten sind bis zum 31. Okt. dem Klassenlehrer oder einem  
Mitglied der Jury abzugeben.

Auf der Rückseite der Arbeiten stehen: Name, Klasse, Adresse.

W e r m a c h t m i t ? W i r l a d e n D i c h f r e u n d l i c h  
e i n G E S E L L S C H A F T F Ü R N A T U R -  
U N D H E I M A T K U N D E  
M U T T E N Z

behälter:000281

# MUMU Museum Muttenz b-000281

## Hängeregister 000281



- |                     |                                   |
|---------------------|-----------------------------------|
| <b>Nummer</b>       | ▪ 000281                          |
| <b>Form</b>         | ▪ Hängeregister                   |
| <b>Beschriftung</b> | ▪ Kantonalgesangfest 3. Juli 1898 |
| <b>Farbe</b>        | ▪ grau                            |



+4176 397 6587